

vergangenen Woche hatte es heftig geregnet, daher war das Gras noch ein bißchen feucht. Der Mann mußte sie wirklich ausgesprochen komisch finden.

Ein Gegenangriff schien ihr das Beste zu sein.

»Und was machen Sie hier? Bearbeiten Sie das Land?«

»Ich bin kein Bauer, nein.«

»Arbeiten Sie dann auf dem Ravelstokeschen Anwesen?«

»Ja, so könnte man es ausdrücken.«

»Nun, arbeiten Sie hier oder nicht?«

»Hm ... ja, doch, ich denke, daß ich hier arbeite. Eigentlich bin ich so etwas wie ein Verwalter – ich halte ein Auge auf den Besitz.«

»Dann sind Sie genau derjenige, den ich brauche«, antwortete Kate. »Ich würde mir dieses Haus zu gern einmal anschauen.

»Sind Sie an Architektur interessiert?«

Kate überraschte sich selbst mit ihrer Antwort. »Nein, ich bin eher daran interessiert, das Haus zu kaufen.«

Der Mann zog eine Augenbraue hoch. »Und wie kommen Sie darauf, daß es zum Verkauf steht?«

»Oh, die örtliche Gerüchteküche brodelt heftig«, erwiderte sie fröhlich.

»Gerüchte können gefährlich sein. Sie sollten nicht mal die Hälfte davon glauben. Aber trotzdem werde ich Ihnen das Haus zeigen. Zufällig habe ich nämlich den Schlüssel dabei, und ich wollte selbst gerade hineingehen. Ich weiß jedoch nicht, ob man vorhat, das Anwesen aufzuteilen und die Teile einzeln zu verkaufen.«

»Dann ist der Besitz also wirklich verkauft worden?«

»Ich denke schon.«

»Und wer hat ihn gekauft?«

»Ich fürchte, das kann ich Ihnen nicht verraten.«

»Aber er ist ganz bestimmt verkauft worden?«

Er blickte auf sie hinab. »O ja«, sagte er. »Dessen bin ich mir ziemlich sicher.«

Er griff in seine Tasche und zauberte einen altmodischen Eisenschlüssel hervor, dann hielt er ihr eine Hand hin, um ihr aufzuhelfen, doch Kate ignorierte sie. Sie rappelte sich mit soviel Würde hoch, wie sie aufbringen konnte, was jedoch nicht ganz einfach war, da die Strumpfhose sich in einem Brombeerzweig verfang und Kate fast wieder umgefallen wäre.

Auf der Gartenseite hatte das Haus in der Mitte eine geschwungene Front mit großen, bogenförmigen venezianischen Fenstern, links und rechts schlossen sich jeweils einstöckige Gebäude an. Im rechten Flügel befand sich eine Tür. Während Kate dem Mann folgte, kam ihr plötzlich in den Sinn, daß es nicht schlecht sein könnte, Acer als Beschützerin bei sich zu haben, während sie mit einem völlig Fremden das Haus erforschte.

Als hätte er ihre Gedanken gelesen, meinte er: »Sie sollten besser Ihren Rottweiler rufen.« Und lächelnd fügte er hinzu. »Heutzutage kann man nicht vorsichtig genug sein! Es gibt eine Menge finsterer Gestalten.«

Aber Acer, die ganz offensichtlich zu dem Schluß gekommen war, daß dieser Fremde keine unmittelbare Bedrohung für ihr Frauchen darstellte, war schon in dem verwilderten Garten auf Kaninchenjagd gegangen. Kate tastete nach der Hundepfeife, die um ihren Hals hing, doch die Kordel hatte sich irgendwie um ihre Perlenkette und die Diamantbrosche geschlungen, die sie angelegt hatte, um Netta zu ärgern, die sich stets mit Glitzerschmuck behängte, egal zu welcher Gelegenheit. Netta hatte selbst bei der Moorhuhnjagd schon Diamanten getragen.

Der Fremde beobachtete sie, während sie verärgert darum kämpfte, die Pfeife an ihre Lippen zu bekommen; endlich gelang es ihr, ein paarmal in die Pfeife zu blasen, das Kinn fast auf der Brust, damit die Perlenkette nicht riß. Acer kam fröhlich angesprungen, nun ebenso von Labkraut bedeckt wie eben der Azaleenstrauch, und zeigte enttäuschenderweise nicht die geringste Neigung, den Fremden zu bedrohen.

Das Schloß war verrostet, und als es dem Mann endlich gelang, den Schlüssel herumzudrehen, klemmte auch die Tür, so daß er mit der Schulter nachhelfen mußte, um sie aufzudrücken.

Er hielt ihr die Tür auf. »Müßte ein bißchen Öl dran. Ich werde mich darum kümmern. Sie werden schrecklich schmutzig werden – sieht nicht so aus, als wäre hier in den letzten Jahren saubergemacht worden. Hier sind überall Spinnweben.«

»Ich werde es riskieren. Viel schlimmer, als ich jetzt schon aussehe, kann es nicht werden.«

»Tragen Sie immer Schmuck, wenn Sie mit Ihrem Hund spaziergehen?«

»Ich war vorhin auf einer netten kleinen Lunch-Party.«

»Bestimmt haben Sie dort Aufsehen erregt.«

Kate begann zu lachen. »Oh, das habe ich tatsächlich. Aber eher unabsichtlich. Es waren einige sehr distinguierte Leute dort.«

»Dann kommen Sie jetzt und schauen Sie sich das Haus an. Es ist recht gemütlich. Ich glaube, man hat es vor ungefähr fünfzig Jahren für irgendeine Ravelstoke-Tante zu einem Altersruhesitz umgebaut. Jener Ravelstoke, der das Gebäude 1820 als sein Privatobservatorium errichtete, galt allgemein als vollkommen verrückt. Man nannte ihn nur den verrückten Ravelstoke. Immerhin hat er einen Krater auf dem Mond entdeckt, den bis dahin noch niemand gefunden hatte, und hat ihn nach ihm benannt: Ravelstoke-Krater. Es war nicht unbedingt eine besonders nützliche Entdeckung, aber ich denke, ihm hat das Auftrieb gegeben. Verrückt wie er war, muß es ihm Spaß gemacht haben, den Mond zu betrachten. Na ja, aber die ganze Familie war über Generationen hinweg nicht ganz dicht.«

Von einem schmalen Korridor gingen mehrere Türen ab. Der Mann öffnete eine auf der linken Seite, und Kate folgte ihm in ein Zimmer, das offensichtlich der Hauptraum des Hauses war.

»Wie entzückend! Ein Raum mit runden Wänden. Ich habe geschwungene Wände schon immer geliebt.«

»Ja, Kurven können sehr anziehend sein.« Kate sah ihn scharf an, weil sie glaubte, daß er sich über sie lustig machte und sich zuviel herausnahm, aber er machte ein toderntes Gesicht.

»Ein wirklich hübscher Schwung«, fuhr er fort. »Damals hatten sie noch einen Blick für Details. Sehen Sie die Motive dort?«

Kate blickte hoch. »Oh«, rief sie erfreut. »Das sind ja sämtliche Sternzeichen. Wie passend.«

»Möchten Sie sich auch im Turm umsehen?«

»O ja, bitte – aber haben Sie denn auch genügend Zeit dafür?«

Er blickte auf seine Uhr. »Ich denke schon.« Dann führte er sie zurück in den Flur und in ein anderes Zimmer mit quadratischem Grundriß, an dessen einer Seite sich eine steinerne Treppe nach oben schwang. Das schmiedeeiserne Treppengeländer hatte als Abschluß einen Handlauf aus Mahagoni.

»Ich glaube, die alte Miß Ravelstoke hat diesen Raum als Eßzimmer benutzt. Die Küche befindet sich hier im rechten Flügel, wo wir hereingekommen sind; im linken gibt es drei Schlafzimmer und ein Bad, aber sie hat dort oben geschlafen. Nicht ganz einfach für eine alte Dame, jedesmal die Treppe bewältigen zu müssen, aber man kann verstehen, warum sie glaubte, daß die Mühe sich lohne.«

Die Treppe führte zu einem kleinen Absatz, von dem zwei Türen abzweigten. »Das Bad«, sagte er, »und das ist das Schlafzimmer.« Sie betraten einen weiteren quadratischen Raum, von dem eine kleine Wendeltreppe sich nach oben zu einer großen Falltür in der Decke wand. Die Sicht aus den Fenstern war atemberaubend.

»Jetzt sind Sie im Turm. Wie Sie sehen, können Sie außen drumherum gehen, aber ich bin nicht sicher, ob es mir jetzt gelingen würde, eins der Fenster zu öffnen. Dort oben, hinter der Falltür, befindet sich das eigentliche Observatorium, das, wie Sie sich erinnern werden, rund ist. Man kann es meilenweit sehen.« Er grinste. »Von den Leuten hier wird es als Phallussymbol betrachtet.«

Genau das hatte Kate auch auf der Zunge gelegen, aber sie hatte es nicht ausgesprochen. Sie beschloß, seine Bemerkung zu ignorieren.

»Es ist ein ungewöhnliches Gebäude. Ich habe noch nie etwas Ähnliches gesehen – und dennoch wirkt es irgendwie richtig.« Sie blickte sich um. »Es wirkt so, als hätte ein großes Haus ein kleines geboren – nur daß es innen viel mehr Platz bietet, als man von außen vermutet.«

»Das liegt an den ausgewogenen Proportionen. Das ganze Haus wurde von dem verrückten Ravelstoke entworfen und bis ins letzte Detail durchgedacht. Wahrscheinlich hätte er statt Astronom genausogut Architekt werden können. Ein Mann mit Talenten – auch wenn er nicht ganz richtig im Kopf war. Das Haus ist von den Männern, die hier auf dem Besitz arbeiteten, erbaut worden – auch sie müssen ziemlich gut gewesen sein. Sehen Sie die Muschelmotive dort oben? Und schauen Sie sich die Einfassungen über den Türen und die Muschelverzierungen rund um den kleinen Kamin an.«

»O ja, und die Kammmuscheln rund um die Fenster!« sagte sie begeistert. »Ich war noch nie in einem Haus, das so verzaubert wirkt wie dieses!«

Augenblicklich entstanden Ideen für neue Stickmuster mit Meeresmotiven in ihrem Kopf. Kate setzte sich auf den Fenstersitz und zog die Umriss der Stuckmuscheln mit den Fingern nach. Der Fremde kam und setzte sich neben sie, ein großer Mann, der sich

leicht und graziös bewegte und den Eindruck machte, als hielte er sich viel im Freien auf.

»Sie wissen eine Menge über dieses Haus«, stellte sie fest. »Aber Sie hören sich nicht so an, als kämen sie aus dieser Gegend. Haben Sie diesen Job hier schon lange?«

»Ich habe einen Teil meiner Kindheit hier verbracht, aber seitdem habe ich viel von der Welt gesehen. Ich habe früher eine Menge verschiedener Jobs gehabt. Ich denke aber, daß es nicht einfach ist, hier eine Stelle zu bekommen.«

»Das stimmt.« Kate sah ihn mit wachsender Sympathie an. »Man muß nehmen, was kommt.« Sie fragte sich unwillkürlich, ob er wohl schwierige Zeiten erlebt hatte. Er machte den Eindruck eines gebildeten Mannes.

»Suchen Sie schon lange nach einem Haus?« fragte er.

»Ich habe erst heute nachmittag damit begonnen«, antwortete sie ehrlich, denn sie sah keinen Grund, die Wahrheit zu verheimlichen.

Er sah sie neugierig an. »Und wonach suchen Sie genau?«

»Ich denke«, sagte Kate mehr zu sich selbst als zu ihm, so, als hätte sie gerade eine Entdeckung gemacht und würde diese nun von allen Seiten beleuchten, »ich denke, daß das, wonach ich wirklich suche, meine eigene Identität ist.«

»Damit werden Sie bei einem Makler aber nicht viel Glück haben.«

»Nein. Aber ein Haus wie dieses könnte mir vielleicht dabei helfen.«

»Ich hoffe, Sie haben Ihr Herz nicht gerade an dieses gehängt.«

Sein Gesicht hatte plötzlich einen besorgten Ausdruck, und Kate fragte sich, ob er vielleicht mehr über die Absichten des neuen Eigentümers wußte, als er zugeben wollte.

»Dieses Haus ist wirklich ungewöhnlich, und ich bezweifle, daß man es auf dem freien Markt anbieten wird«, sagte er.

»Aber vielleicht ist es mir ja bestimmt, und dann *wird* es angeboten werden«, meinte Kate und zog verträumt die Linien einer Muschel auf dem staubigen Fensterbrett nach, dann malte sie einen Seestern daneben. »Glauben Sie, daß man manchmal wie zufällig über Dinge stolpert, die schon längst für einen bestimmt waren? Glauben Sie an Vorsehung?«

Er dachte darüber nach. »Eigentlich nicht. Ich habe immer geglaubt, daß man selbst für sein Schicksal verantwortlich ist – oder daß es reiner Zufall ist, was passiert. Wie eine Drehung des Rouletterades, ohne bestimmtes Muster. Aber dennoch denke ich, daß man manchmal Menschen oder Dingen aus einem ganz bestimmten Grund begegnet. Nur – welche Konsequenz wir dann ziehen, das liegt ganz allein an uns.«

Kate strahlte ihn an. »So ist es, genau das denke ich auch. So, und nun sagen Sie mir, was ich tun soll.«

»Das geht nicht. Ich kann Ihnen nicht sagen, was Sie tun sollen.«

»Aber Sie könnten mir vielleicht verraten, welcher Makler den neuen Eigentümer vertritt.«

»Cooper und Wilkinson.«

»Danke«, sagte Kate. »Vielen Dank.« Sie sah auf ihre Uhr und sprang dann alarmiert auf. »O je! Es kann doch noch gar nicht so spät sein! Ich fürchte, ich werde Ärger kriegen. Ich werde fliegen müssen.«

»Haben Sie nicht mal mehr Zeit, einen schnellen Blick ins Observatorium zu werfen?«

»Ich würde ja zu gern, aber es geht wirklich nicht. Ein anderes Mal. Ich werde einen offiziellen Termin ausmachen und dann wiederkommen. Ich kenne Graham Cooper, der das Büro in York leitet. Werden Sie vielleicht in nächster Zeit mit jemandem aus dem Maklerbüro sprechen?«

»Könnte sein, daß ich Mr. Cooper sehe, ja.«

»Wenn ja, würden Sie dann ein gutes Wort für mich einlegen? Ihm sagen, daß jemand ganz ernsthaft an diesem Haus interessiert ist?«

Er zögerte. »Was passiert, das hängt ganz allein von dem neuen Eigentümer ab, nicht von Mr. Cooper, aber ich werde es ihm trotzdem ausrichten. Soll ich ihm einen Namen nennen?«

»Rendlesham. Kate Rendlesham.« Dann fiel ihr etwas ein. »Aber, bitte, erzählen Sie niemandem davon, ja? Und bitten Sie ihn, auch nichts zu erwähnen. Das ist wichtig. Ich könnte in eine dumme Lage geraten, wenn es plötzlich Gerüchte gäbe.«

»In der hiesigen Gerüchteküche?«

»Touché.« Sie lachte und hielt ihm die Hand hin. »Sie waren sehr freundlich. Was für ein Glück für mich, daß Sie da waren. Wenn ich mit Cooper und Wilkinson rede, dann werde ich ihnen berichten, wie hilfreich Sie waren.«

»Vielen Dank«, antwortete er ernst. »Das wäre sehr nett von Ihnen.«

»Wie heißen Sie denn?« Wollte sie wissen.

»Jack«, sagte er.

»Sonst nichts? Nur Jack?«

Er zögerte, als wolle er noch etwas hinzufügen, doch dann sagte er nur: »Das reicht. Nur Jack.«